

Naturdenkmal

Schlehen, Brombeerhecken, Weißdorn,
Haselnüsse, Hagebutten
stechen schwarz in den Nachmittag
an ausgefrästen Wegrändern,
wo die Bauern mit Messern
und Feuer den Platz behaupten
gegen die überbrandende Böschung.
Eine kreisende Säge
frißt Holz aus einer ausgehauenen
Lichtung jenseits des Kreuzsteins.
Der Himmel ist mager gerippt.
Ein leichter Wind
vertreibt sich die Zeit
mit Lügengeschichten:
So friedlich gibt sich das Land
nur in Heimatfilmen
mit Karlheinz Böhm, Romy Schneider.
Kein Wort von Abgründen und Ungeheuern
in der zerklüfteten Lava,
die den Riß mit Geröllmasse füllt
im gallertigen Filmzelluloid
seit Millionen Jahren.
„Naturdenkmal“ mahnen die Tafeln
des Heimatvereins und versagen den Zutritt.
Ich tappe als Laurin
durch glühende Schätze.
In einem listigen Vogelzwitschern
zwischen den Hecken bin ich zuhaus.

Der siebente Tag

1.
Am siebten Tage sollst du ruhn:
Den Wind
im Waldbett
fließen hören.
Nichts soll den tiefen Frieden stören,
den du beschwörst,
um auszuruhn.

Im Gewitter

Wenn drr Widrr im Gewittrr
mit dem Rittrr Riebenschnittrr
rittlings durch die Wolken saust,
und die Hexe Hutzelbittrr
auf und niedrr im Geflittrr
mit dem Fegebesen braust:

Riebenschnittrr, Hutzelbittrr;

fällt drr Rittrr von dem Widdrr,
fällt auf einen spitzen Splittrr,
fällt und schreit: „Ich bin ein Zwittrr!“,
fällt und frrztt die Lichtrr aus!
Oh Potzdaus, oh Menelaus,
da ist es mit dem Rittrr aus.

Als drr Rittrr Riebenschnittrr
mit dem Widdrr voll Gezittrr
und der Hexe Hutzelbittrr
im Gebraus aus dem Haus,
rumpelbumpel Menelaus,
an den Stein stieß, splittrr, splittrr;

Riebenschnittrr, Hutzelbittrr.

sah er eine kleine Maus.
Weg war er, drr Knittrrzwittrr!
Im Gewittrr rittlings ritt er
weg, einfach weg.
Jetzt stecktrr im Dreck oh Schreck.
(Ja varegg!)

2.
Wir sind im Schweigen erfahren,
erfahren im Schweigen
nicht. Wir waren
in frühen Jahren
einander verbunden im Licht.
Wir waren in dunklen Nächten
im Schweigen nicht allein.
Wir werden den stillen Mächten
im Wort verschworen sein.

Sonntag in Heiligenstadt

Sonntagmorgen im Dorf.
Nebel raucht auf den Wiesen
neben dem Bach.
Dahinter der Wald.
Hasenjagd in den Büschen.
Helle Schüsse zerbellern die Luft.
Kirschbauern böllern auf Spatzen.
Hexenjagd gestern.
Grün brennen die Scheiterhaufen
noch immer;
Schlehen am Wegrand,
grün wie die Augen von Gudrun Landgrebe,
„Frau mit der Peitsche“.

Kirchturmglöcken fallen vom Dach.
Ein Jäger 90 greift an
in der Tiefflugschneise
aus heiterem Himmel.
Das Feuer greift um sich.
Autodafé.
In der scharfen Kurve
am anderen Ende des Markts
neben dem Metzger
rollt mir ein Kopf vor die Füße,
unkenntlich im
lackroten Sturzhelm, aufgerissen
die staunende Brille,
darunter ein junges Gesicht.
Auf der schnellen Strecke geblieben:
Wieder so ein Motorradraser
im Skythenhabit.
Der Kopf ist sauber
vom Lederanzug getrennt.
Mädchen stöckeln vorbei
auf hohen Stilettos, Provinzpommeranzen
mit Riemchenpumps und
hochgetürmten Frisuren,
lilagetönt oder pink.
Onduliert.

Blickst du
ins ausdruckslose Madonnengesicht,
siehst du die Schnitte
vom letzten Blackout:
Ein ausgelaufenes Auge,
ein gespalteener Mund.
Fleißig fränkeln die Zungen:
Ein näselndes nä.
Hier ist alles Idylle.
Selbst der tödliche Unfall
am Kerwa-Sonntag um 6.00
nach der verregneten Nacht.
Rot und weiß
auf schmalen Balkonen
blühen Geranien,
flattern die Fahnen.
Im Winde klirren sie nicht.